



von Roland Greger - Bibelcheck #44 vom 31.8.2026 auf JC channel - Der Jesus Christus Kanal - JCchannel.com

Richtet nicht

Einleitung

Wie schön ist es, zu erkennen, wie schräg doch unsere Mitmenschen drauf sind. Der hat ganz schön einen Knall, so wie der sich benimmt. ... Stimmt's?

... Manchmal braucht es nur einen einzigen Satz Jesu, um uns mitten im Alltag zu erwischen. Und genau so ein Satz ist es, über den wir heute sprechen. Ein Satz, der uns nicht anschreit, sondern liebevoll am Ärmel zieht. Ein Satz, der uns nicht verurteilt, sondern einlädt, einmal kurz stehenzubleiben und nachzudenken. „Richtet nicht ...“ – zwei Worte, die so schlicht wirken, aber eine ganze Welt in Bewegung setzen können.

Vielleicht kennst du das: Du sitzt im Auto, jemand nimmt dir die Vorfahrt, und sofort bist du innerlich Richter, Geschworener und Vollzugsbeamter in einer Person. Oder du siehst jemanden, der etwas tut, das du selbst nie tun würdest, und sofort beginnt im Kopf ein kleiner Kommentar, der erstaunlich selbstbewusst klingt. Wir alle kennen diese Momente. Und genau deshalb spricht Jesus sie an. Nicht, um uns Druck zu machen, sondern um uns zu befreien.

Denn hinter diesem Satz steckt eine Frage, die tiefer geht als jede moralische Belehrung: Wie sehen wir eigentlich unsere Mitmenschen? Wie schnell sind wir dabei, uns ein Urteil zu bilden? Und wie oft vergessen wir dabei, dass wir selbst Menschen sind, die Gnade brauchen – jeden Tag, jede Stunde, manchmal jede Minute.

Wir begeben uns heute auf eine kleine Reise. Eine Reise weg vom schnellen Urteil und hin zu einem Blick, der von Jesus geprägt ist. Ein Blick, der nicht zuerst fragt: „Was ist falsch an dir?“, sondern: „Wie kann ich dich verstehen?“ Ein Blick, der nicht trennt, sondern verbindet. Ein Blick, der nicht richtet, sondern liebt.

Und vielleicht entdecken wir unterwegs, dass dieser Weg nicht nur anderen guttut, sondern auch uns selbst. Denn wer weniger richtet, lebt leichter. Wer barmherziger sieht, sieht schöner. Und wer Jesus in den Mittelpunkt stellt, findet einen Frieden, der nicht von dieser Welt ist.

Herzlich willkommen in unserem heutigen Bibelcheck von JC channel, dem Jesus Christus Kanal. Ich bin Roland Greger

Der Richterstuhl im Alltag

Wenn wir ehrlich sind, wir tragen alle so einen kleinen unsichtbaren Richterstuhl mit uns herum. Der steht nicht im Gerichtssaal, sondern mitten im Alltag: im Wohnzimmer, im Büro, im Auto, an der Supermarktkasse. Da sitzen wir dann innerlich, lehnen uns zurück und kommentieren das Leben der anderen wie eine Mischung aus Schiedsrichter, Restaurantkritiker und Hobbypsychologe. Der Nachbar, der schon wieder den Rasen am Sonntag mäht. Die Kollegin, die „immer“ zu spät kommt. Der Autofahrer vor uns, der offenbar glaubt, der Blinker sei ein optionales Zubehör. Und während wir so innerlich urteilen, klingt das alles für uns selbst völlig logisch und gerecht.

Jesus aber stellt sich genau in diesen Alltag hinein und sagt etwas, das uns den Boden unter den Füßen wegzieht:

Matthäus 7,1-2

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden“

Das ist nicht nur ein frommer Spruch für Wandkalender, sondern eine radikale Aufforderung, unseren inneren Richterstuhl einmal zu verlassen. Denn Jesus macht deutlich: Das Maß, mit dem wir andere messen, wird irgendwann auch an uns angelegt. Plötzlich wird aus unserem scharfen Urteil ein Bumerang.

Jakobus greift diesen Gedanken später auf und formuliert ihn noch einmal zugespitzt:

Jakobus 4,12

„Einer ist Gesetzgeber und Richter, der retten und verderben kann. Du aber, wer bist du, der du den Nächsten richtet?“

Diese Frage trifft mitten ins Herz. Wer bin ich eigentlich, dass ich mir anmaße, über das Leben, die Motive, die Fehler eines anderen zu urteilen? - Wir alle haben uns eine Richterrobe im Geiste umgehängt, aber keiner von uns wurde wirklich zum Richter berufen. Das heißt: Wenn nur Gott der wahre Richter ist, dann ist meine Aufgabe nicht, über Menschen zu urteilen, sondern sie zu lieben. Jesus nimmt mir den Hammer aus der Hand und reicht mir stattdessen etwas ganz anderes: seine Gnade.

Der Balken, der uns die Sicht nimmt

Der Splitter im Auge, diesen Vergleich kennt jeder. Wenn Jesus davon spricht, dann trifft er uns nicht nur theologisch, sondern mitten im alltäglichen Leben. Und das mit einer Präzision, die irgendwie tragisch komisch ist. Wir alle kennen diese Momente, in denen wir den winzigsten Fehler eines anderen mit der Genauigkeit eines Laserpointers erfassen. Der Kollege, der ein Wort falsch ausspricht. Die Freundin, die eine Verabredung vergisst. Der Mann vor uns an der Kasse, der ewig nach Kleingeld sucht. Und während wir innerlich die Stirn runzeln, übersehen wir elegant, dass unser eigener Balken im Auge so groß ist, dass er vermutlich als tragende Konstruktion eines Einfamilienhauses durchgehen würde.

Jesus spricht das mit einer entwaffnenden Klarheit aus:

Matthäus 7,3-5

„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: ‚Lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen‘, während doch ein Balken in deinem eigenen Auge steckt? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge, dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.“

Wir können über diesen Vergleich schmunzeln. Aber im Grunde entlarvt er uns. Denn Jesus zeigt uns: Unser Urteil über andere ist oft viel lauter als unsere Ehrlichkeit über uns selbst. Paulus greift diesen Gedanken auf und formuliert ihn so direkt, dass man fast zusammenzuckt:

Römer 2,1

„Darum bist du ohne Entschuldigung, jeder Mensch, der richtet; denn worin du den anderen richtest, verurteilst du dich selbst; denn du, der du richtest, tust dasselbe.“

Das ist wie ein Spiegel, den uns die Bibel hinhält – ein Spiegel, der nicht verzerrt, sondern ganz ehrlich ist. - Wir sind manchmal wie Menschen, die mit einem Balken im Auge versuchen, filigrane Feinarbeit zu leisten. Aber Jesus lädt uns ein, zuerst bei uns selbst hinzuschauen. Nicht um uns zu verurteilen, sondern um uns zu befreien. Denn wer seinen eigenen Balken erkennt, verliert automatisch die Lust, den Splitter des anderen zu kommentieren. Und genau hier beginnt echte Veränderung – nicht im Urteil, sondern in der Demut, die Jesus uns vorlebt.

Der Spiegel der Gnade

Wenn wir richten, dann tun wir das oft mit einer Selbstverständlichkeit, als wäre unser Urteil die natürliche Verlängerung unseres gesunden Menschenverstands. Doch Jesus hält uns einen Spiegel hin, der uns nicht verzerrt, sondern ehrlich zeigt, wer *wir* sind – und wer wir durch seine Gnade sein könnten. Dieser Spiegel ist nicht hart, sondern heilend. Er zeigt uns nicht nur unsere Schwächen, sondern auch die unendliche Geduld Gottes mit uns.

Paulus fasst das in einem Satz zusammen, der eigentlich eine ganze Lebenshaltung beschreibt:

Epheser 4,32

„Seid aber gegenseitig gütig, mitleidig, einander vergebend, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.“

Das ist kein moralischer Zeigefinger, sondern eine Einladung, die Welt mit den Augen Jesu zu sehen. Wenn wir in diesen Spiegel schauen, merken wir schnell: Wir sind selbst Menschen, die Gnade brauchen. Und genau das verändert unsere Haltung gegenüber anderen. Denn wer Gnade empfängt, kann sie weitergeben. Wer Vergebung erlebt, verliert die Lust, andere festzunageln. Gottes Geduld mit uns ist so groß, dass sie vermutlich als erneuerbare Energiequelle taugen könnte. Wenn Gott uns mit einer solchen Freundlichkeit begegnet, dann sollte unser Urteil über andere leiser werden.

Psalm 103,8 beschreibt Gottes Wesen mit einer Wärme, die uns sofort innerlich aufrichtet:

„Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.“

Das ist der Maßstab, den Jesus uns vor Augen stellt. Nicht der Maßstab unserer spontanen Reaktionen, unserer verletzten Gefühle oder unserer schnellen Urteile. Sondern der Maßstab seiner Liebe.

Und wenn wir diesen Spiegel der Gnade wirklich annehmen, dann passiert etwas Erstaunliches: Wir beginnen, Menschen nicht mehr durch die Linse ihrer Fehler zu sehen, sondern durch die Linse ihrer Würde. Wir erkennen, dass jeder Mensch eine Geschichte hat, die wir nicht kennen, und einen Gott, der ihn liebt. Und plötzlich wird das Richten nicht nur unnötig, es wirkt vielmehr fehl am Platz. Denn wer im Licht der Gnade steht, hat keinen Bedarf mehr, Schatten auf andere zu werfen.

Die Brille der Barmherzigkeit

Jesus lädt uns ein, nicht zu richten. Er tut das nicht, weil er möchte, dass wir blind durch die Welt laufen, sondern weil er uns eine völlig neue Sichtweise schenken will. Eine Sichtweise, die nicht auf Fehler fokussiert, sondern auf Menschen. Und genau hier kommt etwas ins Spiel, das ich mal die „Brille der Barmherzigkeit“ nennen möchte. Diese Brille ist kein modisches Accessoire, sondern eine geistliche Sehhilfe. Wer sie trägt, sieht dieselben Menschen wie vorher – aber mit einem anderen Herzen.

Jesus formuliert das mit einer Wärme, die wir fast körperlich spüren können:

Lukas 6,36–37

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, dann werdet ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet ihr nicht verurteilt werden. Vergebt, dann wird euch vergeben werden.“

Das ist kein moralischer Druck, sondern eine Einladung, Gottes Blickwinkel zu übernehmen. Und dieser Blickwinkel ist immer geprägt von Liebe, Geduld und Hoffnung. Wenn wir diese Brille aufsetzen, merken wir plötzlich: Die Menschen um uns herum kämpfen oft mit Dingen, die wir gar nicht sehen. Ihre Fehler sind nicht unbedingt Ausdruck von Bosheit, sondern von Menschlichkeit.

Jesus zeigt diese Haltung auf eine Weise, die bis heute nachhallt. Als die Menschen bereitstehen, um eine Frau zu verurteilen, sagt er:

Johannes 8,7

„Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe als Erster einen Stein auf sie.“

Nach diesem Satz konnte man wahrscheinlich nur noch das leise Plumpsen der Steine hören, die wieder zu Boden fielen. Jesus hat uns damit gezeigt, dass Barmherzigkeit keine Schwäche ist, sondern eine Entscheidung. Eine Entscheidung, die Menschen nicht auf ihre Fehler reduziert, sondern auf ihre Würde.

Und genau das verändert uns. Wenn wir mit der Brille der Barmherzigkeit schauen, wird unser Urteil leiser und unser Mitgefühl lauter. Wir beginnen zu verstehen, dass jeder Mensch eine Geschichte hat, die wir nicht kennen. Und wir entdecken, dass Jesus uns nicht dazu berufen hat, Richter zu sein, sondern Nachfolger, Menschen, die seine Liebe weitergeben, Menschen, die nicht mit Steinen werfen, sondern mit offenen Armen empfangen, Menschen, die die Welt nicht durch die Linse des Urteils sehen, sondern durch die Linse der Gnade.

Vom Richten zum Retten

Wenn wir all das, was Jesus über das Richten gesagt hat, zusammennehmen, dann führt es uns zu einem Punkt, der alles überstrahlt: Sein Herz schlägt nicht fürs Verurteilen, sondern fürs Retten. Und genau das verändert die Perspektive auf unser eigenes Leben – und auf das Leben der Menschen um uns herum. Denn wenn wir ehrlich sind, wir haben uns oft viel zu sehr daran gewöhnt, Menschen nach ihren Fehlern zu sortieren. Wir teilen ein in „richtig“ und „falsch“, „gut“ und „schlecht“, „verständlich“ und „unverständlich“. Doch Jesus stellt sich mitten in diese menschliche Gewohnheit hinein und sagt etwas, das die ganze Landschaft unseres Denkens verändert.

Johannes 3,17

„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.“

Das ist kein Nebensatz, sondern das Herz des Evangeliums. Jesus ist nicht gekommen, um uns zu überführen, sondern um uns zu befreien. Nicht um uns zu beschämen, sondern um uns

aufzurichten. Nicht um uns in Schubladen zu stecken, sondern um uns zu suchen. Und wenn wir das wirklich begreifen, dann wird unser eigenes Bedürfnis zu richten plötzlich kleiner. Jesus selbst sagt es an später noch einmal, fast wie eine Zusammenfassung seines gesamten Dienstes:

Johannes 12,47

„... denn ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um die Welt zu retten“

Wenn Jesus im Gerichtssaal wäre, dann wäre er der einzige Richter, der ständig versucht, Wege zu finden, die Angeklagten freizusprechen. Seine Mission ist Rettung, nicht Verurteilung. Und wenn wir ihm nachfolgen wollen, dann führt uns das weg vom Richterstuhl und hin zu einem ganz anderen Ort – zu dem Ort, an dem Menschen Gnade erfahren.

Das heißt nicht, dass wir alles gutheißen müssen. Es heißt, dass wir Menschen nicht auf ihre Fehler reduzieren. Dass wir nicht mit dem Hammer des Urteils auftreten, sondern mit der offenen Hand der Liebe. Dass wir nicht fragen: „Was ist falsch an dir?“, sondern: „Wie kann ich dir helfen, aufzustehen?“

Und genau dort beginnt Nachfolge. Nicht im perfekten Verhalten, nicht im makellosen Leben, sondern in der Entscheidung, Menschen so zu sehen, wie Jesus sie sieht: als Geliebte, als Suchende, als Wertvolle. Wenn wir das tun, dann wird unser Leben zu einem Echo seiner Worte. Ein Echo, das nicht richtet, sondern rettet. Ein Echo, das nicht trennt, sondern verbindet. Ein Echo seines Herzens.

Abschluss

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Am Ende dieses Themas stehen wir an einem Punkt, der leiser ist als alles, was vorher gesagt wurde. Ein Punkt, an dem wir fast automatisch tief durchatmen. Denn wenn wir uns von Jesu Worten über das Richten berühren lassen, dann merken wir: Es geht nicht darum, perfekt zu werden. Es geht nicht darum, nie wieder Fehler zu sehen oder nie wieder irritiert zu sein. Es geht darum, dass unser Herz weicher wird. Dass wir uns selbst und andere nicht mehr mit dem Maßband der Erwartungen messen, sondern mit dem Maß der Gnade, die Jesus uns vorlebt.

Vielleicht ist das der schönste Effekt dieses ganzen Themas: dass wir uns selbst ein wenig entspannen dürfen. Dass wir nicht mehr die Welt korrigieren müssen. Dass wir nicht mehr jeden Menschen in eine Schublade sortieren müssen. Sondern dass wir lernen, mit einem Blick zu leben, der nicht verurteilt, sondern versteht. Ein Blick, der nicht trennt, sondern verbindet. Ein Blick, der nicht auf den Fehler zeigt, sondern auf den Menschen dahinter.

Wenn wir das tun, dann werden wir frei, wir werden leichter, freundlicher, geduldiger. Nicht, weil wir uns anstrengen, sondern weil wir Jesus nachfolgen – den einzigen, der wirklich das Recht hätte zu richten, es aber nicht tut. Er entscheidet sich für Liebe, für Rettung, für Hoffnung. Und wenn wir ihm folgen, dann wird unser Leben zu einem Echo dieser Liebe.

Vielleicht nimmst du einen Gedanken mit, vielleicht nur ein leises Lächeln, vielleicht aber auch den Mut, morgen einem Menschen anders zu begegnen als gestern. In jedem Fall wünsche ich dir, dass die Gnade Jesu dich begleitet – nicht nur in diesem Thema, sondern in allem, was vor dir liegt.

Das war unser heutiger Bibelcheck auf JC channel. Schön, dass du dabei warst. Gott segne dich. Bis zum nächsten Mal. Am Mikrofon war Roland Greger.

Wie so oft hat holyscriptures auch diesen heute besprochenen Bibelvers „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet“ zu einem Song gemacht. Den kannst du dir anhören. Einen Link zum Song auf YouTube findest du unter diesem Podcast auf unserer Website JC channel. com.

Impressum

Dieser Text ist ein Manuskript zum gleichnamigen wöchentlichen Podcast von JC channel und einer monatlichen Sendung des christlichen Lokalradios Radio Meilensteine aus Nürnberg.

Autor und Moderator des Podcasts/der Sendung: Roland Greger

Herausgeber: JC channel - Der Jesus Christus Kanal

E-Mail: webradio@JCchannel.com

Website: <https://JCchannel.com>

Bild: Pixabay (bearbeitet)

Den Podcast findest du auf [Spotify Podcast](#) und auf unserer Website.

Die Sendung *Bibelcheck* von Radio Meilensteine kannst du jeden letzten Dienstag im Monat um 21 Uhr auf maxneo auf der UKW Frequenz 106.5 im Großraum Nürnberg hören. Weiterhin auf dem [Webstream](#) von maxneo, über jede RadioApp oder internetfähigem Radiogerät.

URL des Podcasts auf Spotify: <https://open.spotify.com/show/6k30d23txgpUmtK0xpSwmF>

URL des live Webstreams der Sendungen auf maxneo: <https://www.maxneo.de/radioplayer/maxneo>

Copyright: Die Nutzung der Bibelcheck-Texte ist für privaten oder nichtkommerziellen christlichen Gebrauch erlaubt, sofern die Texte nicht verändert werden. Für alle anderen Zwecke ist die schriftliche Genehmigung des Autors notwendig. Anfragen bitte an die obige E-Mail Adresse richten.

